

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

39 (15.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039209)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Freitag, den 15. Februar 1884. X. Jahrgang.

№ 39.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. Febr. Verschiedene Abendblätter melden übereinstimmend: Der Reichstag wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, zum 4. März einberufen werden.

Wie die „Post“ hört, ist die Berufung des Fürsten Deloff zum Votschaffer in Berlin vor ungefähr einer Woche unterzeichnet worden.

Der Oberst von Krosigt, Commandeur der 3. Garde-Cavallerie-Brigade, ist zum Chef des Militär-Retirats zu Hannover ernannt. Prinz Friedrich von Hohenzollern ist mit der Führung der 3. Garde-Cavallerie-Brigade, Major v. Stosch vom Generalstabe des 15. Armee-corps mit der Führung des 2. Garde-Dräger-Regiments beauftragt.

Die gegenwärtige Hoftrauer, Todesfälle und Krankheiten in einzelnen fürstlichen Häusern und der hohen Aristokratie lassen den diesjährigen Carneval, der in den höheren Gesellschaftskreisen sonst immer so glänzend gewesen ist, diesmal in der Residenz nicht zur vollen Geltung gelangen. So wird wegen des jüngst erfolgten Todes des Prinzen August von Welfen-Hohenlohe-Dehringen, zweiten Sohnes des Herzogs von Meiningen, in der diesem nahe verwandten Familie des Herzogs von Ratibor in diesem Winter von jeder Festlichkeit abgesehen.

Ferner sind die vornehmen Räume des Herzogs und der Herzogin von Sagan, welche während ihres alljährlichen Winteraufenthaltes in Berlin fast wöchentlich die crême der Aristokratie bei sich zu sehen pflegten, vorläufig der größeren Gesellschaft verschlossen. Die einzige Tochter des Herzogs in seiner zweiten Ehe, Dorothee, welche seit dem 6. Juli 1881 mit dem Erbprinzen Egon von Fürstenberg, Prem.-Lieutenant im Garde-Hufaren-Regiment und Adjutant bei der 28. Cavallerie-Brigade in Karlsruhe, vermählt ist, liegt schon seit längerer Zeit im hiesigen Hotel Kaiserhof schwer krank darnieder und wird von den ersten Ärzten der Residenz behandelt. Die besorgten Eltern fahren täglich mehrmals bei dem Hotel vor, um stets längere Zeit am Krankenbette der Tochter zu verweilen.

In der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses standen gestern Abend die zahlreichen Petitionen von Magistraten, Stadtverordneten-Versammlungen und Privaten zur Verathung, welche sich auf eine Revision der Grund- und Gebäudesteuer beziehen. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich außer den Referenten Kiefste und Mooren die Abgg. Dr. Hammacher, Stengel, von Tiedemann-Bomst und als Regierungs-Commissar der Generaldirector des Katasters, Herr Gauß, beteiligten. Schließlich wurde mit acht gegen fünf Stimmen dem Antrage des Abg. Mooren entsprechend beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, die Petitionen der Kgl. Staatsregierung zur Berücksichtigung in der Richtung zu überweisen, daß eine Entlastung des Grund- und Gebäudegesetzes durch eine dahin gehende Vorlage möglichst bald herbeigeführt werde. Zur Verhandlung gelangte auch eine Petition des Magistrats und des Kreisaußschusses von Braunschweig, welche die Uebernahme der Kosten der Unterhaltung der Schiffahrtsanlagen im Frischen Haff und im Passargestrom auf den Staat beantragen. Der Referent Abg. v. Strombeck hob hervor, daß die complicirte Frage, ob von Rechtswegen der Staat oder die Stadt die Unterhaltungskosten zu tragen habe, seitens der Budgetcommission nicht werde entschieden werden können. Mit Rücksicht darauf, daß die Regierung auch für die Zukunft die Gewährung von Unterstützungen im Falle des Bedürfnisses in Aussicht stellte, ging die Commission über die Petition zur Tagesordnung über.

Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist jetzt das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen betr. die Ueberbürdung der Schüler in den höheren Lehranstalten zugegangen. Derselbe gipfelt in der Begründung der Nothwendigkeit, den Ärzten eine Vetheiligung an der Beaufsichtigung der Schule zu eröffnen. Als ursächliche Momente der Ueberbürdung werden die Ueberfüllung der Klassen, der Mangel genügender Fürsorge besonders in den unteren Klassen, die mangelhafte Ausnutzung der Erholungs- und Arbeitszeit erörtert. Daß das Gutachten auf die wichtigste Seite der Frage, nämlich die Methode des Unterrichts selbst nicht eingeht, ist durchaus gerechtfertigt.

Kann die Grund- und Gebäudesteuer von dem außerhalb des Schulbezirkes belegenen Grundbesitzer der Schulgemeindemitglieder bei Vertheilung der Schullasten in der Provinz Hannover in Anrechnung kommen? Ueber diese Frage veröffentlicht der „Hann. Cour.“ Folgendes: Ein königliches Consistorium in der Provinz Hannover hatte den Beschluß eines Schulvorstandes bestätigt, nach welchem auch der außerhalb des Schulbezirkes liegende Grundbesitzer der Schulgemeindemitglieder zu den Schullasten mit herangezogen werden sollte. Die darüber von einem Interessenten erhobene Beschwerde ist von dem Unterrichtsminister für begründet erkannt worden. Nach dem von dem Minister erlassenen Rescripte liegt zufolge des hannoverschen Volksschulgesetzes vom 26. Mai 1845 die Verpflichtung, die Bedürfnisse einer Volksschule zu bestreiten, dem Schulverbande ob, d. h. der Schulgemeinde oder der Gesamtheit der Schulinteressenten oder Schulgemeindemitglieder, soweit nicht Dritte (einzelne Personen, Corporationen oder Fonds) dazu rechtlich verbunden und im Stande sind. Die Schulunterhaltung sei darnach eine lediglich persönliche Last der Schulgemeindemitglieder. Ein allgemeiner Concurrenzfuß, nach welchem die Schulunterhaltungskosten auf die Schul-

gemeindemitglieder zu vertheilen seien, sei weder in dem citirten Volksschulgesetze noch in dem Gesetze über Kirchen- und Schulvorstände vom 14. October 1848 vorgeschrieben. Auch sonst beständen in der Provinz Hannover (abgesehen von Ostfriesland) keine besonderen gesetzlichen Vorschriften über die Grundland, nach welchen die Schulunterhaltungskosten auf die Schulgemeindemitglieder repartirt werden sollten. Insbesondere sei in den beiden angeführten Gesetzen keine Vorschrift enthalten, durch welche es für zulässig oder für billig und angemessen erklärt wäre, bei Vertheilung der Schulverbandslasten nach dem Verhältnisse des Grundbesitzes auch den außerhalb des Schulbezirkes belegenen Grundbesitz mit zur Berechnung zu ziehen oder bei Vertheilung dieser Lasten nach dem Maßstabe aller oder einzelner directer Staatssteuern auch die Grund- und Gebäudesteuer von außerhalb des Schulbezirkes belegenen Grundbesitzern mit zum Grunde zu legen. Allerdings sei in der Berechnung mit zum Grunde zu einer Bekanntmachung des vormaligen hannoverschen Cultusministeriums vom 25. Juni 1866, betreffend die Veranlagung von Kirchen- und Schulgemeindelasten, der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine Berücksichtigung des außerhalb belegenen Grundbesitzes der Mitglieder der Schulgemeinde an sich nicht unzulässig oder unbillig sei. In dessen dieser Meinung könne nicht beigegeben werden, weil es an inneren Gründen fehle, bei Vertheilung von Lasten, die persönliche Lasten der Schulgemeindemitglieder seien, auch den außerhalb des Schulbezirkes belegenen Grundbesitz mit heranzuziehen, da dieser Grundbesitz zu der Schule und dem Schulverbande, für welche die Unterhaltungskosten aufzubringen seien, in gar keiner Verbindung oder Beziehung stehe.

Einer der größten rheinischen Firmen im Weingeschäfte ist dieser Tage folgendes Schreiben zugegangen: „Chicago, 25. Januar 1884. Hiermit möchte ich aufs herzlichste Sie der Mühe entheben, mir ferner Circulare oder Preislisten zu senden, indem ich mir das gerechte Princip angeeignet habe, keine deutschen oder französischen Weine mehr zu importiren, bis das einfältige Schweinefleischverbot aufgehoben ist. Bis dahin wollen wir unseren feineren einheimischen Weinen mehr Geltung verschaffen, die solche längst verdient hätten.“

Von dem Beginne der Reichstagsession trennen uns, wenn die allgemeine Annahme über den Eröffnungstermin zutrifft, nur noch drei Wochen, und bisher ist noch keine einzige Vorlage von größerem Umfang und erheblicher Wichtigkeit an den Bundesrath gelangt. Ob der hauptsächlichste Verathungsgegenstand der bevorstehenden Session, die Unfallversicherungsvorlage, aus den „Grundzügen“ sich bis dahin zu einem vollständigen Gesetzesentwurf entwickelt haben wird, muß wenigstens für die erste Zeit der Reichstagsitzungen zweifelhaft bleiben. Auch ob die Actienrechtsnovelle dem Reichs-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

An der Molotreppe lag ein leichter Kahn, mit einigen Koffern und anderen Reise-Utensilien besetzt; auf einer Bank desselben saß respektabel aussehender alter Mann, — am Spiegel steht der Bootsführer, auf sein Ruder gestemmt, und schaut spähend bald nach dem zur Abfahrt gerüsteten Dampfer hinüber, bald nach dem harrenden Wanderer auf dem Molo. Jetzt läßt die Glocke auf dem Dampfer in schnellen scharfen Schlägen einen verdrößlichen Mahnruf an die etwa noch zaudernden Passagiere ertönen; der Bootsführer am Molo vervollständigt denselben für den Herrn im Mantel durch einen warnenden Zuruf und bringende Winke mit der braunen Hand. Noch einmal läßt dieser einen suchenden Blick nach der Stadt hinüberfliegen, dann gibt er mit einem tiefen Seufzer der Entmuthigung das Warten auf, zieht seinen Hut tiefer in's Gesicht und steigt die Treppe zum Boot hinab. Mit einem wehmüthigen Blick aus seinen ehelichen Augen machte ihm der alte Mann auf der Bank Platz, der Bootsführer setzte seine Ruder ein, und schnell durchschnitt der Kahn die Wellen. Nach wenigen Minuten legte er sich dem Levantedampfer zur Seite, und Herr und Diener stiegen die Fallreppentreppe hinan. Das Deck war überfüllt mit Passagieren und abschiednehmenden Freunden aus der Stadt, und eben wollte der Neuangekommene, während sein Diener die Koffer in Empfang nahm, sich zu einem stilleren Platz einen Pfad durch die Menge bahnen, als sich eine Hand auf seine Schulter legte, und eine herzliche Stimme bewillkommend an sein Ohr schlug. Hastig wandte er sich und starrte, wie träumend, in das freundliche Antlitz eines klug aussehenden Mannes und in die in Freudentränen erglänzenden Augen einer Dame, die an dessen Arm hing. „Lieber, lieber Herr Professor! Nicht wahr, uns haben Sie hier nicht erwartet?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu haben, und überfroh, die Reise mit Ihnen machen zu dürfen! Ludmilla trägt übrigens, wie ein Cabinets-Courier, Nachrichten und Grüße aller unserer Lieben in der Wiesenvorstadt. Ich argwöhne, sie hat sie hat Nachts unter ihrem Kopfkissen verborgen gehabt, so besorgt war sie darum.“

„O, Sie liebe, allzeit hilfsreiche und wohlthunende Freundin,“ rief der Professor und streckte der Belobten innig die Hand hin, „wie bin ich Ihnen abermals zu unendlichem Danke verpflichtet! — Glauben Sie mir, nichts hätte mir diese Reise so verflüchten können, als Ihre traute Gesellschaft, und nie werde ich Ihnen diesen Alt edelster Freundschaft vergessen. — Nur Sie konnten diesen Trost für mich erdenken!“

In wortloser Rührung erwiderte die gutherzige junge

„Wie? Nach Batavia?“

„Um Gotteswillen! Herr Conrector, Fräulein Lud-

„Ganz recht! Mein Mann hat sein Amt aufgegeben und sich ganz dem Beruf eines reisenden Naturforschers gewidmet. Zum Ziel unserer ersten Reise (denn natürlich gehe ich überall hin mit ihm) hatten wir eigentlich Surinam bestimmt; doch da wir bei Eisenberg's von Ihrer edlen Absicht hörten, zur Rettung von Eugeniens Vater aus Pflückerhänden die weite Reise nach Batavia zu machen (Eugenie selbst erzählte es uns und das liebe Kind zerfloß dabei in Thränen des Dankes und der Sehnsucht nach dem Vater), da sprach ich zu meinem Mann: Der Professor darf die lange Reise nicht so einsam machen! — Nicht wahr, lieber Mann, so sprach ich?“

„Genau so!“ entgegnete der Conrector und beobachtete liebevoll eine Seelibelle, die sich auf seinen Rockärmel niedergelassen hatte.

„Nun also, ich sagte, Surinam entläuft uns nicht. Auch auf Java ist gewiß noch viel zu thun, und wenn Du beim Direktor anfragst, bekommst Du jedenfalls auch dahin Aufträge genug. Wir reisen nach Batavia.“

„Und wir reisten nach Batavia,“ fügte lächelnd der Conrector hinzu; „denn, femme le dit, Dieu le dit, und so sehen Sie uns hier, froh, Sie getroffen zu

tag gleich im Anfang seiner Thätigkeit wird zugehen können, ist vorläufig sehr zweifelhaft. Es fehlt nicht an Stimmen, welche für die erste Zeit, zumal da ein Etat bekanntlich in diesem Jahre nicht zu erledigen ist, großen Mangel an Arbeitsstoff voraussetzen und es für wünschenswert erklären, die Reichstagsöffnung noch etwas hinauszuschieben. Jedenfalls wäre es zweckmäßig, wenn über die parlamentarischen Dispositionen bald Beschluß gefaßt würde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar. Am Ministertische: v. Gögler und mehrere Commissarien, später v. Scholz, v. Puttkamer, Maybach.

Das Haus setzt die Berathung des Extraordinariums des Cultus-Etats fort.

Die Position Cap. 15, Tit. 66, Erwerbung der in der Al. Präsidentenstraße u. c. belegenen Speicher 2 600 000 Mk., ist in der letzten Abendsitzung des Hauses bis nach der Berathung des Etats des Abgeordnetenhauses vertagt worden.

Die Budgetcommission empfiehlt die Bewilligung dieser Position.

Abg. v. Minnigerode erklärt sich aus sachlichen Gründen gegen die Bewilligung.

Cultusminister v. Gögler: Der geschichtliche Hergang der Angelegenheit ergibt zugleich die Motive, welche die Regierung geleitet haben, zum Ankauf der in Rede stehenden Grundstücke zu schreiten. Der Brand der Hygieneausstellung hat mir die Pflicht auferlegt; die kostbaren, mit Werken der Kunst angefüllten Gebäude und Museen gegen ein ähnliches Unglück zu schützen. Ich konnte mich der Gefahr nicht verschließen, welche aus den Altenspeichern für die Museen entsteht, denn in den Speichern ist eine Fülle von Brandmaterial aufgespeichert, Spiritus und Petroleum, und dies hat meine Aufmerksamkeit auf dieselben gelenkt, da gerade in den Oberlichtfälen des neuen Museums und der National-Galerie Kunstschätze von großem Werthe aufgestellt sind. Der Ankauf dieser Grundstücke, welche inmitten der Stadt liegen, ist eine ökonomisch und finanziell richtige Anlage und der Staat verfährt in dieser Beziehung nach dem Beispiel der Stadt Berlin, welche auch nicht spekulirt, aber doch zu gegebener Zeit ihr geeignet erscheinende Grundstücke erwirbt und bei diesen Erwerbungen den Staat stets geschlagen hat.

Abg. v. Wedell-Malchow vertritt denjenigen Theil der conservativen Fraction, welcher gesonnen ist, für die Bewilligung zu stimmen. Er erachtet den Preis für sehr angemessen, ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Zustand bei diesen Speichern nicht bleiben könne.

Abg. Dr. Windthorst ist entgegengesetzter Ansicht. Die Grundstücke kosten sehr viel Geld und die Bebauung wird viele Millionen verschlingen. Wir sind heute nicht einmal in der Lage zu wissen, was dort gebaut werden soll. Zur Verschönerung der Stadt Berlin müssen in erster Reihe die Bewohner und die Communalbehörden beitragen; der Staat hat bisher nicht gespart und muß daher endlich des Anfang machen zu sparen, namentlich mit Rücksicht auf die hohen Steuern, die wir zu zahlen haben. Wenn man hier die Feuergefahr in den Vordergrund stellt, so frage ich: Wer schützt uns gegen Feuergefahr?

Abg. v. Meyer (Arnswalde) erklärt sich, obwohl er gewiß im Rufe der Sparsamkeit stehe, für die Bewilligung, weil er die vom Minister angeführten Gründe anerkenne. Das Wasser ist kein Schutz gegen die Feuergefahr, es hindert vielmehr die Aufstellung der Löschmannschaften, denn schwimmende Corps haben wir noch nicht.

Abg. Stengel (freiconservativ) tritt mit seinen politischen Freunden ganz entschieden für die Bewilligung ein und zwar einmal aus den von der Regierung dargelegten Gründen und ferner, weil er den Erwerb der Grundstücke für einen nützlichen und verhältnißmäßig billigen Gelegenheitskauf erachtet.

Abg. von Rauchhaupt: Angesichts der Schwierigkeiten, welche uns bezüglich des Neubaus für das Abgeordnetenhaus gemacht worden sind, stimme ich gegen die Position.

Abg. Dr. Graf (Eberfeld) erklärt sich für den Ankauf der Grundstücke hauptsächlich wegen der Feuergefährlichkeit derselben für die Museen.

Abg. Dr. Windthorst wendet sich besonders gegen die Ausführungen des Abg. v. Meyer. Man solle bedenken, welche Summen Preußen vom deutschen Reiche erhalte. Das erste und dringendste Bedürfnis ist der Neubau des Abgeordnetenhauses.

Abg. Löwe (Berlin): Eine Anzahl meiner politischen Freunde werden sich aus den von den Abgg. Windthorst und v. Rauchhaupt entwickelten Gründen ablehnend gegen die Vorlage verhalten; ein anderer Theil, zu dem ich gehöre, wird aus den rein sachlichen Gründen, welche der Cultusminister dargelegt hat, für die Bewilligung stimmen. Lehnen wir den Ankauf heute ab, so dürfte sich inzwischen die Privatspekulation dieser Grundstücke bemächtigen, und wir würden dieselbe zu weit höheren Preisen erwerben müssen. Vom Standpunkte der Verwaltung aus dürfen wir eine solche Gelegenheit nicht zurückweisen. Die Stadt Berlin, auf deren Verpflichtung hier wiederum hingewiesen worden, hat schon sehr große Opfer für allgemeine Zwecke und weit über ihre Verpflichtung hinaus gebracht, sie thut mehr als irgend eine andere große Stadt.

Die Diskussion wird geschlossen, und nach einigen Worten des Referenten Abg. Dr. Birchow wird die Forderung der Regierung in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 150 Stimmen bewilligt. Dafür stimmen die Freikonservativen und die Konservativen, Nationalliberalen und Fortschritt theilweise, z. B. Dr. Hänel, Löwe (Berlin), Seelig, Dr. Stragmann, Dr. Birchow, Büchtemann, Dirichlet, v. Wedell-Malchow, Cremer u. A. Dagegen das Centrum und die Polen, ein Theil der Conservativen und der Fortschrittspartei, z. B. Klotz, Dr. Langerhans, Richter, (Hagen), Knörcke, Uhlendorff, Dr. Bender, v. Köller, Dr. Kropatschek, v. Krosigk, Dr. Meyer (Breslau), Stroffer u. A.

Es folgt der Bericht der Budgetcommission über den Antrag des Abg. Dr. Bender: Den Tit. 29 des Kap. 121 (zu Ruhegehaltszuschüssen und zu Unterstützungen für emeritirte Lehrer u. c.) von 700 000 Mark auf 800,000 Mark zu erhöhen.

Der Referent der Budgetcommission, Abg. v. Minnigerode, erklärt, daß die Commission das Bedürfnis für die beantragte Erhöhung anerkannt habe, da noch über 250 emeritirte Lehrer gegenwärtig vorhanden seien, welche mit ihrer Familie noch unter 500 Mark jährlich beziehen, daß auch die Staatsregierung das Bedürfnis anerkenne und der Kommissar des Finanzministers die Erklärung abgegeben, daß wahrscheinlich noch durch einen Nachtragsetat die erforderlichen Mittel im Antrag gebracht werden würden. In Folge dessen sei die Commission zu der Ansicht gelangt, daß es konstitutionell nicht richtig sei, in der Sache einseitig vorzugehen, weshalb sie die Ablehnung der beantragten Erhöhung empfiehlt.

Die Abgg. Schmidt (Sagan) und v. Benda befürworten dagegen die beantragte Erhöhung, weil gegenüber den Bewilligungen für Vermehrung der Sammlungen der Museen das Land die Ablehnung dieser Summe nicht verstehen würde, daß die Bewilligung der 100,000 Mk. absolut nothwendig sei und auf den Erlaß des Dotationsgesetzes nicht gewartet werden könne.

Finanzminister v. Scholz: Die Ordnung eines Etats verlangt einen gewissen einheitlichen Plan, und bei Feststellung des Etats im vergangenen Herbst lag der Regierung keine Anzeige dafür vor, daß der Fonds unzulänglich gewesen wäre. Als der Landtag zusammentrat, da kamen aus verschiedenen Theilen des Landes Mittheilungen darüber, daß der Fonds nicht ausreiche. Die Regierung hat sich in Folge dessen bereit erklärt, in eine neue Prüfung des Bedürfnisses einzutreten und, wenn es nothwendig sei, mit neuen Forderungen an das Haus zu treten. Lassen Sie sich daher durch die Popularität des Antrages nicht bestechen; das Ziel zwischen Ihnen und der Regierung ist dasselbe.

Die Abgg. Knörcke und Dr. Windthorst treten ebenfalls für die Erhöhung der Fonds ein, letzterer namentlich angesichts der Bewilligungen, welche das Haus beim Extraordinarium des Cultus-Etats gemacht habe, ebenso Abg. Richter, welcher Einspruch gegen das Verfahren der Regierung, erhebt, die konstitutionellen Rechte des Hauses immer mehr zu beschränken.

Finanzminister v. Scholz erklärt, daß die Regierung die Hoffnung auf das Zustandekommen des Schuldnotationsgesetzes

durchaus nicht aufgegeben habe, und daß sie hoffe, sehr bald mit der Verlage vor dem Hause erscheinen zu können.

Nachdem Abg. v. Heyden den Antrag der Commission empfohlen, indem er bestritt, daß seit dem Jahre 1881 ein Zuwachs des Nothstandes eingetreten sei, wird dem Antrage der Commission entgegen der Antrag Bender fast einstimmig angenommen, die Erhöhung der Fonds auf 800,000 Mark somit beschlossen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Marine.

Kiel, 13. Febr. In Stelle der gedachten Corvette „Arcona“ ist die Panzer-Corvette „Ganfa“ zur zeitweiligen Verwendung als Wacht- und Maschinen-Schulschiff der Marine-Station der Ostsee in Aussicht genommen.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 14. Febr.** Die „Oldenb. Zeitung“, wie der in Barel erscheinende „Gemeinnützig“ enthalten in ihren letzter erschienenen Nummern eine gleichlautende Mittheilung ihres Wilhelmshavener Berichters, laut welcher in Folge einer Eingabe Seitens der Schulbehörde vom Kultusminister eine erhebliche Summe zum Bau eines Schulgebäudes hieselbst bewilligt worden sein soll. Da angenommen werden kann, daß diese Mittheilung auch noch in andere Blätter übergeht, wollen wir nicht unterlassen, dieselbe auf Grund genauer Information als eine total irrige zu bezeichnen. Es ist bis jetzt lediglich nur in Aussicht gestellt worden, daß die Bewilligung von Mitteln zum Schulhausbau unter gewissen Voraussetzungen an höchster Stelle Seitens des Chefs der Admiralität befürwortet werden solle. Die fragliche Angelegenheit ist übrigens noch nicht reif für die öffentliche Mittheilung, und ist es darum um so bedauerlicher, wenn hierüber absolut falsche Berichte in die Presse gelangen. Der hiesige Correspondent jener Blätter hat übrigens schon wiederholt Beweise von mangelhafter Information wie von Voreiligkeit gegeben, die unter Umständen nachtheilig wirken kann.

* **Wilhelmshaven, 14. Februar.** Die in verschiedenen Zeitungen erscheinenden Reclameninserate, welche in treuherrlicher Weise Hülfe gegen die verschiedensten Leiden durch Dr. Liebau's Regenerationskur verheißten und in ernst eindringlichem Tone zum Bezuge einer Broschüre rathen, welche in der Knieschen Buchhandlung in Hannover für 50 Pf. zu haben sei, haben nach angestellten Erkundigungen und chemischer Untersuchung des Medicaments nichts anderes, als den unterschämtesten Geheimmittelschwindel und Ausbeutung des allzuvertrauensseligen Publikums zum Zweck. Dr. Liebau ist ein heruntergekommener Pharmaceut in Brüssel, welcher für 24—36 Mark 4—6 Flaschen werthlose und völlig unwirksame Arznei verabreicht. — Daß es mit den meisten anderen Geheimmitteln nicht anders bestellt ist, möge bei dieser Gelegenheit nochmals besonders hervorgehoben werden.

* **Wilhelmshaven, 14. Febr.** Die gestern Abend abgehaltene diesmonatliche General-Versammlung unseres Krieger- und Kampfgenossen-Bereins hat erfreulicher Weise gezeigt, daß die nunmehr in Kraft getretene anderweite Organisation der Bezirksvorsteher bezw. der Einziehung der Beiträge die in dieser Beziehung gehegten Erwartungen nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen hat. Der vereinzelt aufgetretene Widerwille einzelner Mitglieder gegen die Einziehung der Beiträge durch die Bezirksvorsteher, worin sie eine Mahnung erblickten und wodurch sie von der seit Jahren gewohnten und theilweise liebgekommenen Zahlung der Beiträge in den General-Versammlungen entbunden werden, wird auch bei diesen wenigen Mitgliedern bald der Ueberzeugung Platz machen, daß in einem so großen Vereine eine ordnungsmäßige und prompte Geschäftsführung das erste Erforderniß ist und die Lebensfähigkeit desselben bedingt. Auch für die General-Versammlungen stellte der Vorsitzende die vortheilhaftere Aenderung in Aussicht, daß dieselben für die Folge präcise 8 1/2 Uhr eröffnet werden könnten, wodurch eine zu lange Ausdehnung derselben in der Regel vermindert werden würde. Aus den Verhandlungen u. s. w. der gestrigen Versammlung ist hervorzuheben, daß 4 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten und außerdem der Seconde-Lieutenant der Reserve, Gymnasiallehrer Rautenberg seinen Beitritt zum

Frau den dankbaren Händedruck des bewegten Mannes, dessen schweres tiefes Leid sie nur allzu wohl kannte; dann öffnete sie die von ihrem Manne erwähnte Ledertasche und holte aus derselben ein Päckchen hervor, die sie mit einigen beigefügten Erläuterungen in die verlangende Hand des Gelehrten legte.

„Dank — tausend Dank!“ flüsterte dieser, dann eilte er, unfähig, seiner Schnulst länger zu gebieten, in den Vordertheil des Schiffes und hier, wo aufgehäuftes Tauwerk und noch nicht beigetautes Passagiergut einen kleinen sicheren Winkel bildeten, sank er auf eine Kiste und erbrach das Päckchen. — Zahlreiche Briefe gingen daraus hervor; aber sein Auge suchte nur den einen, an dem seine Seele hing, schmachtete nur nach den Schriftzügen der Hand, die ihm die theuerste auf Erden war, und da — da war es! — ein schmales, mit zierlicher, doch offenbar zitternder Hand beschriebenes Billet — und die Hand war Eugeniens und der Inhalt war sein!

Mit dürstenden Augen sog er die Worte des Briefes in sich, las ihn wieder und immer wieder, drückte ihn inbrünstig an seine Lippen. So viel Trost, als ihm nach dem Verlust seines Lebensglückes, nach dem Schiffbruch aller seiner Hoffnungen überhaupt noch werden konnte, so viel spendete ihm dieses unscheinbare Blatt, und nicht unverdient war der Platz, den ihm endlich der tief erschütterte Mann auf seinem klopfenden Herzen anwies. Und ob auch sein schwermüthiges Auge über dem Lesen sich feucht umhüllte hatte, und der aufspringende Seewind ihm ein paar schwere Thränen von der Wimper riß — doch war wieder eine Art von Ruhe, von Frieden in sein Herz eingeleitet, und getroster, gefestigter blickte der leid-geprüfte Mann in die umhüllte Zukunft. Er war nicht ganz mehrlos mehr!

Monate flossen darnach hin. Der Sommer war in den Herbst übergegangen, und die letzten sonnig milden Oktobertage lagen über dem Lande. In Wald und Feld verstummte der Vogelgesang; schwermüthige Stille herrschte im entlaubten Gezweig. — Auch in den Häusern der Freunde war es recht

still geworden. In der Kores'schen Wohnung lautlos Schweigen; nur dann und wann schlich die alte Dore durch die Zimmer, um zu lüften oder zu schließen gegen den Sonnenschein, und seufzend erwog sie die Veränderung der Dinge. Im Arbeits- und Sprechzimmer des Professors wie in den Arbeitsräumen waltete Dr. Eisenberg in seiner ruhigen Weise und dachte dabei voll ernten Mitgeföhls des ersten Freundes. — Auch sein eigenes Heim in der Wiesenvorstadt lag einsam; die blondlockige Hausfrau war für einige Wochen nach Friedenthal hinausgezogen, um Eugeniens Gesellschaft zu leisten, die dort nach einem längeren Aufenthalt in Eschenrode, dem Drange ihres Herzens folgend, stille, innerlich tief bewegte Tage verlebt. Da wandeln denn die beiden Freundinnen innig verschlungen in den Rieseln denn die beiden Freundinnen nieder oder sitzen in der milden Herbstsonne unter der Veranda, deren Belaubung sich purpurroth gefärbt hat, und arbeiten oder plaudern von Vergangenen oder Zukünftigen. Jänner aber fliegen endlich ihre Gedanken über das Weltmeer hinaus und ruhen an den Gestaden Indiens, wohin liebe Menschen entschwunden sind und der Freunde unablässiges Gedenken nach sich ziehen. — Wiederholentlich sind Nachrichten von den Reisenden eingetroffen. Noch vom Bord des Franz Josef hat der zurückkehrende Postbote ein paar beschriebene Blätter, eins vom Professor, das andere von Frau Lubmilla, mit an Land genommen, und beide haben tiefe Erregung im Freundeskreise hervorgerufen. Weitere Briefe kamen nach und nach von Corfu, von Alexandria, von St. de Galle, doch nur von Lubmilla oder ihrem Manne geschrieben, der Professor war verstummt, bis er endlich wenige Tage nach dem Eintreffen in Batavia erst kurz durch den Telegraphen, dann durch den holländischen Regierungsdampfer ausführlichen Bericht über die Krankheit des glücklich aufgefundenen Obersten an Dr. Eisenberg hatte ergehen lassen, mit der Bitte, Eugeniens das Erforderliche daraus mitzuthellen. Er hatte seinen Entschluß ausgesprochen, den Patienten, den er alsbald einer vollständig veränderten Behandlung unterzogen und dadurch bereits nach Tagen wesentlich gekräftigt hatte, sobald sich nur die Möglichkeit zum

Transport ergäbe, zu Schiffe zu bringen, und hoffte noch vor Winteranfang in Europa mit ihm einzutreffen. — Seitdem keine Nachricht mehr, — kein Wunder, daß der Freundeskreis daheim in banger Sorge schwebte, und wenn zur Thee- stunde der Wagen Dr. Eisenberg's vor der Rampe des Herrenhauses zu Friedenthal anfuhr, und die Freundinnen hinauseilten, ihn zu empfangen, die erste Frage den erwarteten Briefen galt. Man konnte bald nichts mehr denken oder sprechen, als das, und trotz der Einsprache der trefflichen Amtsärztin, die fast jeden dritten Tag von Eschenrode herüberkam, um, wie sie sagte, „zum Rechten zu sehen“, dafür aber auch „was Bernünftiges und Fröhliches hören wollte“, kehrte das Gespräch immer wieder zu dem Hauptthema zurück und versenkte das Gemüth Eugeniens tiefer und tiefer in Schwermuth.

So war dies denn auch wiederum der Fall, als zu schöner, sonniger Nachmittagsstunde der kleine Damentreis, zu welchem auch die sanfte liebenswürdige Frau Berned hinzugezogen war, mit Handarbeit eifrig beschäftigt, im Garten saß und durch die geöffneten Glasthüren gelegentlich auf den in herbstlicher Farbenpracht daliegenden Garten hinausblickte. Jenseits des Gartens schimmerte durch eine Lichtung die weiß staubige Landstraße herüber und ermöglichte eine Controlle aller von und nach der Stadt gehenden Gefährte. — Grund genug, um zu dieser Stunde öfter als gewöhnlich Ausschau zu halten, denn Dr. Eisenberg wurde heute ausnahmsweise schon zum Kaffee erwartet; und war dies an und für sich schon angenehm, so knüpfte sich an sein Kommen immer neue Hoffnung auf Briefe, die er mitbringen könnte, und Alle — zumal Eugenie — blickten heute wieder mit großer Spannung nach Süden hinaus, von wo er kommen mußte.

„Da! ist das nicht eine Staubwolke?“ sprach plötzlich Frau Fanny, die scharfsichtigste des kleinen Kreises, und deutete über die Lichtung hinaus; „und da, bewegt sie sich nicht schnell, wie ein fahrender Wagen! — Natürlich! Ein Wagen, daß wird Hans sein —“

(Schluß folgt.)

Berein erklärt hat. Zu Assistenten der Bibliothek-Commission sind die Kameraden Hurlig und Ziegner als 1. Assistenten und wieder- und Jülicher und Ganic als 2. Assistenten neugewählt worden. In Betreff der Bezirke II und III ist vom Vorstande eine Aenderung angeordnet worden, als die Königstraße zwischen der Mantuffel- und Obenburgerstraße und letztere zwischen der Königstraße und der Westmauer dem Bezirk III wieder zugetheilt worden sind, in Folge dessen die Kameraden Adolph, Czelnitsky, Holzberg, Kühnemann, Krause und Kruse in den II. Bezirk übertreten. Von der Abhaltung einer geselligen Zusammenkunft (mit Damen) im Laufe des Monats Februar ist Abstand genommen worden. Schließlich theilte der Vorsitzende noch mit, daß die nächste Uebung des Männerchors Umstände halber erst am Freitag, den 22. d. M., stattfindet und forderte die Kameraden wiederholt auf, diesem Chore recht zahlreich beizutreten.

* **Wilhelmshaven, 14. Febr.** Für morgen Freitag wird uns im Theater im Kaisersaal wieder ein interessantes Stück, das komische Lebensbild „Unsere Jungs“ nach dem Englischen des H. J. Byron, ferner die einaktige Vaudeville-Operette „Die Modistinnen“ als Novitäten für hier geboten werden. Beide Sachen werden als äußerst wirksam und sehenswerth geschilbert.

† **Banterdeich, 14. Febr.** Gestern Abend wurde hier in der Wirtshaus „Zum weißen Schwan“ ein Wettspinnen mit nachfolgendem Ball abgehalten, wozu sich viele Freunde von volkstümlichen Belustigungen eingefunden hatten. Obgleich das Spinnrad für zarte Hand bestimmt, sahen wir hier 2 Männer ihre Geschicklichkeit an dem nützlichen Instrument beweisen, wobei der Landmann Lücken als Sieger hervorging und für sich und seine Mitwettenden freie Zecher gewann. Ein fröhlicher Ball hielt die Gewinner und Verlierer noch lange in guter Stimmung beisammen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Neustädtdöden, 13. Febr.** Das Stiftungsfest des Quartettvereins fand gestern, wie alljährlich, in gewohnter Weise im Saale des Hotel Müller statt. Es hatten sich zu dieser Feier die Gäste in großer Anzahl eingefunden und war die Stimmung den ganzen Abend eine vorzüglich vergnügte. Das Programm brachte 12 Nummern, durchweg schöne Lieder, welche nebst einigen Extrazugaben ganz vortrefflich gefungen wurden, so daß den Sängern beim jedesmaligen Auftreten reichlicher Beifall gezollt wurde. Ein nach Schluß des Gesanges veranstaltetes Festessen, an welchem sich ca. 60 Personen theiligten und welches sowohl in quantitativer als in qualitativer Beziehung sehr befriedigte, hielt unter den üblichen Toasten noch lange die Festtheilnehmer in fröhlichster Weise vereinigt. — Wie wir hören, wird der Quartettverein einer Einladung zufolge nächstens in Horsten einen Gastabend geben, und wird allort bei einigermaßen günstiger Witterung jedenfalls wiederum ein volles Haus vertreten sein.

— Heute hatte hier der Zimmermann Oken das Unglück, beim Abhängen der Zweige eines gefällten Baumes durch das freiwillige Umwälzen des Stammes von demselben an der Schulter getroffen und an einen anderen Baum gedrückt zu werden, wodurch eine Quetschung oder ein Schulterbruch entstanden, so daß demselben leider eine unfreiwillige Muße von mehreren Wochen auferlegt sein wird.

V. **Oldenburg, 13. Febr.** Was ist richtig resp. richtiger, Wilhelmshafen oder Wilhelmshaven? Darüber ist wohl schon viel debattirt worden, namentlich unter Leuten, denen die betreffende bundesgesetzliche Bestimmung, nach welcher der Name des Nordsee-Kriegshafens mit einem v geschrieben werden soll, nicht bekannt ist. Wie uns mitgetheilt wird, hat die großherzogl. Eisenbahndirektion hier eine Verfügung erlassen (vielleicht um etwaigen hier und dort laut gewordenen Zweifeln in dieser Hinsicht ein Ende zu machen), dahingehend, daß gemäß des diesbezüglichen Bundesgesetzes fortan im Eisenbahndienste die Schreibweise Wilhelmshafen einzuhalten sei, während bisher bei der Eisenbahnverwaltung die Schreibweise Wilhelmshafen üblich war.

— Nachdem am Sonnabend, den 9. d. M., die Rekruten des 1. Bataillons des hiesigen Infanterieregiments und gestern die des 2. Bataillons Vorstellung zum Oberst Frn. Graf von Herzberg hatten, inspizierte derselbe heute Vormittag in gleicher Weise das 3. (Füsilier-) Bataillon, womit der erste Theil der Ausbildung der Rekruten beendet ist und letztere in die Compagnien einrangirt werden. Die Vorstellungen sollen ein befriedigendes Resultat gezeigt haben.

— Während des größten Theils des gegenwärtigen Winters hatten wir hier wie an vielen anderen Orten stets sehr hohen Wasserstand, welcher in Folge der heftigen Stürme mitunter eine bedächtigende Höhe annahm und wegen der meist nördlichen Winde auch bis vor Kurzem ein außergewöhnlich hoher blieb. Seit einigen Tagen haben nun die eingetretenen südlichen Winde hierin eine merkliche Aenderung herbeigeführt. Nicht nur ist das Wasser in der Haaren und Hunte bedeutend gefallen, sondern auch das tief gelegene „Dhmsfelder Feld“, welches bis an die Bahn einen großen See bildete, ist plötzlich fast ganz trocken; dabei zeigen diese Wiesen ein so frisches Grün, daß man bei diesem warmen Wetter fast das Vieh darauf vermissen. Fürwahr, ein merkwürdiger Winter.

Burkthude. Man hat in Aussicht genommen, im Laufe dieses Jahres hier eine Geflügelausstellung zu veranstalten. Mehrere hervorragende Geflügelzüchter haben ihre Theilnahme bereits zugesagt, die Ausstellung soll mit einer Verlosung werthvollen Geflügels verbunden werden.

Geestendorf. Der seit 5 Jahren im hiesigen Armenhause beschäftigte 71jährige Schuhmacher Dieselhorst war am Montag Morgen mit Schneiden von Leder beschäftigt. Bei der Arbeit trat nun der Verwalter Rudolph hinter ihn und sprach die Beiden mit einander; plötzlich sprang jedoch Dieselhorst auf und stieß dem Verwalter sein Zuschneidmesser in den Unterleib. Rudolph rannte mit Hülfserufen zur Treppe, bis wohin ihm D. auch mit gezücktem Messer folgte. Rudolph ist so schwer getroffen, daß er bis gestern Abend vernunftunfähig war. D. wurde sofort in Haft genommen, scheint sich jedoch seiner unseligen That wenig bewusst, brüstet sich damit, Solbat zu sein, und gibt an, daß Rudolph ihm grob gekommen und ihn angefaßt habe.

Einbeck, 11. Februar. Dem „Hann. Cour.“ geht eine Mittheilung zu, welche eine neue wichtige Verwerthung der Zuckerrübe in Aussicht stellt, die das Blatt aber vorläufig

noch mit einigem Mißtrauen aufnimmt. „Die nützliche Zuckerrübe, deren Anbau mit jedem Jahre zunimmt, liefert nicht allein deutschen Zucker, sondern man hat auch neuerdings eine Methode erfunden, daraus einen sehr kräftigen Wein zu bereiten. Hr. Fr. Kuhlhas hier selbst, bekanntlich ein tüchtiger Oekonom und Branntweinbrenner, fabricirt seit einiger Zeit aus der Zuckerrübe einen sehr wohlschmeckenden Wein, der an Kraft dem Rebenjafe nicht nachsteht. Gänzlich sulfidfrei und von dem Nübigengeschmache keine Spur mehr beibehaltend, gleicht der neue Wein im Geschmache den spanischen Weinen und hat ein liebliches Aroma, bedarf aber langer Lagerung, um vollständig zu klären. Wir zweifeln nicht daran, daß das neue Getränk eine große Zukunft hat.“

Ringen, 7. Febr. Der Zimmergeselle G. ließ gestern Morgen seine Frau begraben. Abends machte er einem hier bediensteten Mädchen den Heirathsantrag, die Dienstherrschaft wollte aber die sofortige Lösung des Vertrages nicht zugeben, das Mädchen ließ Lohn und Kleidung im Stich, und abgedampft ist heute Morgen der liebenswürdige Bräutigam nach dem Holländischen. Als Andenken hat G. der hies. Armenverwaltung ein kleines Kind zurückgelassen.

Vermischtes.

— Zur Feier des 200jährigen Geburtstages Georg Friedrich Händels trifft man schon jetzt in Halle a. S., wo der große Tondichter am 25. Februar 1685 geboren wurde, umfassende Vorbereitungen. Das auf dem Markte zu Halle befindliche Händel-Denkmal soll renovirt und mit einer passenden Einfriedigung versehen werden. Zum Jubiläumstage werden berühmte musikalische Größen dajelbst erwartet.

— **Leipzig, 11. Febr.** Von dem kürzlich hier verübten Postraub ist nunmehr heute Vormittag auch der zweite Postbeutel mit sämmtlichen darin verwahrten Wertpapieren aufgefunden und von der Polizei eingeliefert worden. Der Aufindungsort ist das Areal des früheren Wachsplatzes der Wachsdruckfabrik von Göhring und Böhme, auf dem im vergangenen Herbst die Rasen abgestochen und aufgeworfen worden sind. Ein Knecht, der heute Vormittag auf diesem Plage eggte, brachte ihn mit der Egge unter einem solchen Rasenbügel zum Vorschein, da er an der Egge hängen geblieben war. Es sollen die in Verlust gerathenen Wertpapiere nunmehr vollständig wiedererlangt sein. Der Dieb hat sich, wie das „Leipz. Tgl.“ berichtet, mit dem weniger verdächtigen Theile des Raubes, dem baaren Gelde, begnügt, und vorläufig einen Nutzen von etwa 26,000 M. davongetragen. Leider verlautet über die Ergreifung der Thäterschaft immer noch nichts.

— **Duisburg, 10. Febr.** Hier soll demnächst ein Ball stattfinden, an welchen sich nur solche Männer betheiligen dürfen, die zum Militärdienst untauglich waren.

— **Hof, 10. Febr.** Vorgestern früh 8 Uhr stürzte der unweit der Köslauer Clavierfabrik gelegene kirchthurmhohe Bergstuhlfelsen mit Donnerpolter ins Egertal. Das Geröse und die Erschütterung waren so heftig, daß man in weiter Entfernung ein Erdbeben zu verspüren meinte.

— **Stolp, 11. Febr.** Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Maurer Boß wegen Ermordung des Poliers Brinkmann zum Tode und zu 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Sein Genosse Buhrand wurde freigesprochen.

— Wer die Eisenbahn-Verstaatlichung am tiefsten beklagt. Die Frau des Vorstehers einer kleinen Station der Anhalter Bahn, unweit Berlins, vulgo „Frau Inspektoren“ genannt, kannte — bis zur Verstaatlichung der Anhalter Bahn — keinen größeren Hochgenuß als einen Besuch in Berlin. Eine Fahrkarte erhielt sie unschwer, und selbst in Ermangelung einer solchen war ja die „Frau Inspektoren“ dem gesammten Fahrpersonal zur Genüge bekannt. So dampfte sie — zweiter, ja erster Klasse, was kam es darauf an! — nach Herzogenlust nach der Residenz, nicht ohne vorher erst Verwandte und Bekannte in Berlin auf den Bahnhof bestellt zu haben, damit diese Zeugen wären, wie die „Frau Inspektoren“ dem sammetgepolsterten Waggon erster oder zweiter Klasse entstieg. Ebenso liebte sie es, bei der Rückfahrt auf den Bahnhof begleitet zu werden, um alsdann mit besonderem Vergnügen mit den Ihrigen noch vor dem geöffneten eleganten Waggon möglichst lange zu plaudern. — Ja, das war eine köstliche Zeit! — Heute erhält sie nur zwei Mal im Monat Fahrkarten, um ihre Einkäufe in Berlin zu besorgen, Fahrkarten, welche auf die dritte Wagenklasse lauten. Heute bestellt sie niemanden mehr auf den Bahnhof; ebenso wenig liebt sie es, wenn man sie dorthin begleiten will. Ja, das war eine köstliche Zeit! — und wenn die „Frau Inspektoren“ mitzureden hätte, so würde noch am heutigen Tage die Verstaatlichung wieder aufgehoben oder rückgängig gemacht werden.

— **Deutscher Raucherbund.** In Berlin ist die curiose Idee aufgetaucht, einen deutschen Raucherbund ins Leben zu rufen, und es hat auch am 21. v. M. bereits eine dahin abzielende Versammlung im „Univerfium“ stattgefunden, zu welcher sich circa 500 Mitglieder verschiedener Raucherclubs eingefunden hatten. Der Bund will nicht nur die Veranstaltung von Festlichkeiten (natürlich!) ins Auge fassen, sondern auch für die Vereinsmitglieder eine Sterbe- und Unterstützungskasse (?) ins Leben rufen. In 14 Tagen soll in einer Delegirten-Versammlung das definitive Präsidium gewählt werden.

— Eine eigenthümliche Bestrafung von Schulkindern soll in einer Volksschule zu Lochgoilhead in England schon seit geraumer Zeit an der Tagesordnung sein. Man giebt nämlich den Schulbuben mit Gewalt Ricinusöl in den geöffneten Mund, wobei es auf die Menge nicht ankommen scheint. Die Sache wird im englischen Parlamente zur Sprache kommen.

— In Feherto in Ungarn ist am Sonnabend ein Hochzeitszug, bestehend aus 7 Wagen mit 34 Personen, welche den zugeföhrenen Theißfluß überlegen wollten, zu Grunde gegangen. Die Eisdecke brach ein und sämmtliche Menschen und Pferde ertranken.

— Vom Hochwasser in Amerika. Die Ueberschwemmung in Cincinnati ist noch immer im Steigen, unterhalb Cincinnati hat sich die Lage ständig verschlimmert, die von dort eingehenden Schilderungen sind herzzerreißend.

— Um Raben oder Krähen zu fangen, mache man Düten von starkem grauem oder blauem Papier, beschmiere dieselben von Innen mit Vogelleim oder Wagenfahrmilch, thue

einige Stücke stinkendes Fleisch hinein, um die Krähen herbeizulocken. Wenn diese den Kopf in die Düten stecken, um das Fleisch herauszulangen, so hängt sich ihnen der Leim an die Federn und die Düten bleiben ihnen als Kappen über dem Kopf und einem Theile des Oberleibes stehen, dergestalt, daß sie nicht davon fliegen können und man sie leicht fangen kann.

— Das „Ziegenhainer Kreisblatt“ eine Einladung des Vorstandes zum Ziegenhain-Homburg-Fritzlarer Bauernverein. Am Schluß derselben heißt es: „Die Herren Bürgermeister werden ergebenst ersucht, vorstehendes in geeigneter Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen.“ Es gewinnt hiernach den Anschein, als gehöre es zu den Dienstobliegenheiten des Bürgermeisters, für die konservativen Bauernvereine thätig zu sein.

— Aus der Instruktion. Unteroffizier: Artillerist Neuhaus, wenn das Geschöß auf irgend einen Gegenstand stößt, was geschieht dann? Artillerist Neuhaus: Es plagt. Unteroffizier: Das ist viel zu allgemein gesagt; sie sollen für diesen Vorgang einen guten deutschen Ausdruck nennen, worin alles, was das Geschöß macht, zusammengefaßt ist! Wenn z. B. ein Pferd in den letzten Zügen liegt, was sagt hierzu jeder gebildete Mensch? Geistreter Sander: Es stirbt. Unteroffizier: Nein, Sie Tölpel! Da sagt man: Es krepirt. — Na, wenn nun ein Geschöß plagt, wie nennt ihr das als gebildete Menschen? Alle: Es krepirt.

— „Was sind das für Pokale?“ fragte ein feingekleideter Mann einen Juwelier, auf einige prachtvolle silberne Pokale deutend. — „Das sind Reimpokale, welche den Gewinnern als Preise gegeben werden.“ — „Wenn dem so ist, wie wäre es, wenn Sie und ich um einen solchen Pokal rennen würden?“ und schon startet der Fremde — einen Pokal in der Hand — der Juwelier hinter ihm her. — Der Fremde gewann den Pokal.

— **Gegenseitiger Wunsch.** Magistratsbeamter: „Hier hat Er sein Wanderbuch, sei Er fleißig und lern Er etwas.“ — **Handwerksbursch:** „Danke höchlichst, wünsche es gleichfalls!“

— **Drum auch! Vater:** „Junge, zieh mir mal die Stiebel aus; mir brennen die Beene fürchterlich.“ Junge: (Nachdem er die Stiebel ausgezogen und betrachtet hatte), „Na, Vater, des is ooch keen Wunder, wenn Dir die Beene brennen, Du loofft ja schon uf die Brandföhlen.“

— **Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit.** Die „Br. Med. Blätter“ melden: Nach Angabe des Dr. James aus Boston leiden die Taubstammen weder an Schwindel noch an Seekrankheit. Demnach würde es nach James ratsam sein, daß solche Individuen, welche an Seekrankheit leiden, sich die Ohren mit Watte zustopfen, sobald sie auf der See sind. Die Geschichte von Ulysses, welcher seine Gefährten zwang, sich die Ohren mit Wachs zuzustopfen, als sie auf die stark bewegte See kamen, steht vielleicht in Beziehung mit der Angabe des Dr. James.

— **Liebeserklärung eines praktischen Buchhändlers:** „Angebetene! Ich beschwöre Sie in dieser „Gartenlaube“: glauben Sie nicht, ich sei ein „Schalk“: halten Sie unter ihren Bewerbern eine „Rundschau“ und versüßen Sie mir die „Gegenwart“ in einer Hoffnung auf die „Zukunft“! Verlieren wir nicht „unsere Zeit“! die „Natur“ wird herrlich, „fliegende Blätter“ rauschen im Winde. . . . Bis jetzt war ich nur „Hausfreund“, aber folgen Sie mir über „Fels und Meer“, nach „Nord und Süd“ und gründen wir uns im „Ausland“ ein „Dahem“! — Wenn Sie aber „Wespen“-Stiche des Gewissens fürchten, oder glauben, meine Beteuerungen seien „Kladderadatsch“ oder „Alf“, so — abonniren Sie wenigstens auf einige der genannten Journale!“

— **Lehrer:** „Also Karl, welche Dinge nennt man transparent?“ — **Karl:** „Alles was durchsichtig ist!“ — **Lehrer:** „Gut, führe mir ein Beispiel dafür an.“ — **Karl:** „Eine Glascheibe!“ — **Lehrer:** „Nichtig, Fritz, nenne Du mir noch einen andern durchsichtigen Gegenstand!“ — **Fritz:** „Ein — ein Schlüsselloch!“

Literarisches.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 9 herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, enthält folgende Artikel:

Der Schwan. Von Eduard Rüdiger. — Der Dingo. Von Dr. B. Langavel. — Jagd auf Ebliten. Goldregensfeiser. Vom Oberförster Duenfell. — Beitrag zur Froschensage. Von Pletke. — Mangelrei. — Illustrationen: Nordischer Vogelberg. — Seehundjagd auf Oröland. — Inserate. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 16. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3, bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Briefkasten. — r — in Heppens. Wir sind derselben Ansicht, daß der von Ihnen gerügte Unfug „in dem noch etwas sumpfigen Kirchdörfchen“ zur Hebung und Förderung eines sittlichen Lebens nicht dient. Hier würden Vorstellungen an zuständiger Stelle am Platz sein. — Anonyme Zusendungen können wir nicht berücksichtigen. D. Red.

Wilhelmshaven, 14. Februar. Coursbericht der Oldenburger Spar- und Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven.)

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	102,30	102,85	%
4 „ Orenb. Consols	102,00	103,00	„
4 „ Stücke à 100 R. i. Berl. 1/2 % höher			
4 „ Feuerliche Anleihe	100,25	„	
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	101,25	„
4 „ Bareter Anleihe	100,25	„	
4 „ Cuiin Lübecker Prior. Obligat.	101,25	101,25	„
4 „ Landschaft. Central-Pfandbr.	101,60	102,15	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. pr St. in M.	147,25	148,25	„
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,30	102,85	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,20	„	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29	100,00	„	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	98,60	99,60	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Dannoverschen Hypotheken-Bank	101,90	„	
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,40	98,95	„
4 „ Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,30	98,85	„
5 „ Borussia Priorit.	100,00	100,00	„
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,33	169,15	„
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,415	20,515	„
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23	„

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 3 U. 21 M., Nachm. 3 U. 51 M.

Submission.

Die Lieferung von **Buschmaterialien** zc. für die Uferschuttbauten auf Wangeroog, die Uferbefestigungen in Wilhelmshaven und am Ems-Jode-Kanal und zwar:

5450 cbm Busch, 16700 Stück Faschinenpfähle, 900 St. Bühnenpfähle, 1300 Bund Zaunruthen u. 60 Bund Bindeweiden

soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch, den 27. Febr. ds. Js., Nachmittags 5¹/₂ Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Buschmaterialien zc. für Wangeroog zc.“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mt. für den Bogen und gegen 0,75 Mt. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 12. Febr. 1884.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, d. 16. d. M., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** werde ich im **Deltermannischen Gasthause** hieselbst die Communalabgaben vom Grundbesitze pro 1883/84 erheben.

Heppens, 13. Februar 1884.

Der Rechnungsführer:
H. Reiners.

Verkauf.

Im Auftrage habe ich eine fast neue **vollständige Ladeneinrichtung**

zu einer Colonial-Manufakturwaaren- und Spirituosenhandlung im Ganzen, oder auch getheilt, sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Laube, Stadtsecretär a. D.

Verkauf.

Die auf dem Terrain des früheren Baukasinos befindliche massive überdeckte

Kegelbahn,

nebst Veranda, Flaggenmast und sonstigem Zubehör, soll an den Meistbietenden auf **Abbruch** verkauft werden. Offerten sind bis zum **15. cr.**

an Unterzeichneten einzureichen, wofür selbst auch die näheren Bedingungen zu erfragen sind.

Im Auftrag:

Wittber, Wilhelmstr. 4, II.

Der Verkauf findet unter allen Umständen statt und wird der ungehinderte Abbruch garantiert.

Ein Mädchen für Küche und

Haar wird zum 15. März zu

miethen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

3 große geräumige Wohnungen. Auaftenstraße 6.

Kohlen

beste englische und deutsche, empfehlen
Hinrichs & Peckhaus.

Einladung zum Abonnement auf



Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio.

Preis vierteljährlich M. 1,95.

Deutsches Familienbudi.

Zweimunddreißigster Jahrgang.

Die „Illustrierte Welt“ erweist sich auch in ihrem neuesten Jahrgang von einer sich stets gleichbleibenden Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, und ein Blick in die bis jetzt erschienenen Nummern genügt, um die allgemeine Beliebtheit dieses vorzüglich ausgestatteten Unterhaltungsblattes gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Wir begeben uns in ihnen auf jedem Gebiete der Unterhaltung und Belehrung anerkannt tüchtigen Namen, wir finden in ihnen spannende, gezielte Romane und Novellen, interessante Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde, vorzügliche Abhandlungen aus allen Gebieten des Lebens, erheiternde Humoresken kurz, von jedem Genre etwas und stets Gediegenes, wie es sich zur Lektüre im Familienkreise eignet. Meisthaft ausgeführt sind die Illustrationen, auf deren künstlerische Ausführung die Verlagshandlung ebenso großen Werth legt, wie auf eine elegante Ausstattung, die dem inneren Werth entspricht. Trotz der Fülle des Gebotenen ist der Preis ein sehr billiger zu nennen, denn es kostet

das umfangreiche Heft von 24 Seiten nur 30 Pfennig

oder ein Vierteljahrs-Abonnement auf 13 Wochen-Nummern nur M. 1,95.

(Wöchentlich also bloß 15 Pfennig.)

Abonnements auf den neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Austern

Duzend 1 Mt.

Ludw. Janssen.

Neuheiten

in **gepressten Ankleidepuppen** empfiehlt

Joh. Focken.

Am Sonnabend erhalten wir wieder eine Sendung **frische**

Karpfen.

Gebr. Dirks.

Gesucht.

Personen, die fähig sind, im **Großherzogthum Oldenburg** für eine daselbst sehr gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** Versicherungen abzuschließen, finden auf **sofort** unter günstigen Bedingungen dauernde Anstellung.

Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sind unter **A. 857** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller** in Bremen erbeten.

Ein Sohn

rechtl. Eltern, welcher gejonnen ist, die Schuhmacherei zu erlernen, kann sich melden bei **Apel**, Schuhmachermeister, Belfort, Kreuzstraße.

Gesucht für ein krank gewordenes Mädchen ein anderes mit guten Zeugnissen. Frau Apotheker **Sornemann.**

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag. Kaiserstraße 20.

Gesucht

gegen 1. März ein reinliches ordentliches Dienstmädchen. Frau Bäckerin **L. G. Behrens.**

Gesucht eine Frau, welche ein Kind (16 Wochen alt) einigemal des Tags stillt. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gin Mann kann in einer freundl. möbl. Stube gutes Logis erhalt. Elßaß, Marktstr. 16.

Am Freitag, den 15. Februar 1884:

Herren- u. Damen-Club

nachher:

TANZ

wozu ergebenst einladet
Knyphausen, den 9. Februar 1884.

R. W. Siemens.

Herren-Wäsche.

Oberhemden, nur mit fein Bielefelder Leinen-Einsägen, aus den besten Elsässer Stoffen, vorzüglich gut und sauber genäht, liefere nach Maß unter voller Garantie, jedes Quantum in kürzester Zeit, das Duzend von 50 bis 68 Mt.

Theod. J. Voss.

Empfing eine große Auswahl in **Korbwaren**, als:



Kinderwagen, Puppenwagen, Lehnstühle, Blumentische und Ständer, sowie Wasch-, Reise-, Damen- und Marktkörbe, ferner:

Velocipeden

und **Frachtwagen,**

und bin ich durch große Einkäufe in den Stand gesetzt, diese Waaren billig abzugeben, halte mich daher bei Bedarf bestens empfohlen.

Roonstraße 94.

H. F. Dirks.

Suchen eingetroffen:

100 Dkd. rein lein. Damentaschentücher

Duzend zu 2,40 Mt., Stück 20 Pf.,

eine Parthie gestickte Streifen (Festons),

per Coupon von 4¹/₂ m für 55 Pf. (m 13 Pf.), Coupon 4¹/₂ m 65 Pf. (m 15 Pf.) zc.

im Inventur-Ausverkauf

Hamburger Engros-Lager (Frdr. Ipsen & Co.)

Da die **Gesellschaft Bau-Casino** meinen billigen und gerechten Forderungen in dem Schreiben vom 24. November vorigen Jahres nicht nur nicht nachgekommen ist, sondern es überhaupt bis dato nicht der Mühe werth gehalten hat, dasselbe zu beantworten, und da der Bauführer **Suchier** als bevollmächtigtes Mitglied der Liquidations-Commission der obigen Gesellschaft vorgestern mir die Erklärung gegeben hat, daß er den Zugang zur Kegelbahn durch drei Mann werde gewaltsam aufbrechen lassen, und daß er Vorsorge getroffen hätte, daß die Kegelbahn auf meinem mir gehörigen Plage, innerhalb 24 Stunden entfernt würde, so daß ich dann zusehen könnte, woher ich mein Geld bekäme, so warne ich hiermit öffentlich auf die Annonce vom 9. Januar cr., betreffend den Verkauf der **Kegelbahn**, daß ich ohne richterliche Entscheidung auch kein Stück Holz oder Stein von meinem Plage fortnehmen lasse und ich jede Uebersteigerung oder gewaltsamen Durchbruch nach meinem Grundstücke sofort der Königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen werde.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Memeler fichtene Bretter

empfehlen billigt

Hinrichs & Peckhaus.

Theater in Wilhelmshaven.

Freitag, den 15. Februar 1884.

2. Abonnements-Vorstellung.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Unsere Jungen.

Lustspiel in 3 Acten.

Hierauf:

Die Modistinnen

Operette mit Tanz in 1 Act.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 16. Februar,

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung:

Robinson Crusoe.

Kinder-Comödie in 6 Acten.

Hierauf:

Die Zaubermühle.

Pantomime in 2 Bildern.

Die Direction.

ARION.

Sonnabend, den 16. ds. Mts.,

Abends 8 Uhr:

Probe

im **Kaisersaal**, wozu das Erscheinen sämtlicher Damen wie Herren dringend erwünscht ist.

Der Vorstand.

Frische Sülze, Hummer, Lachs in Aspic.

Echt

Schönebecker Sooleier.
Gebr. Dirks.

Ordnungsmappen

sind wieder vorrätzig bei

Johann Focken.

Eine Karte, die alle, welche an den Festen von Jugendtagen, namentlich der Schulsche Entfaltung, Verlust der Manneskraft zc. leiden, auch ich lösen frei einreicht, d. h. tauscht. Diese Karte enthält ein Bildnis eines Mannes, der sich durch seine Thaten verdient hat, ein Bildnis eines Mannes, der sich durch seine Thaten verdient hat, ein Bildnis eines Mannes, der sich durch seine Thaten verdient hat.

Ulmer

Münster-Potterie.

Hauptgewinn 75 000 Mark.

Ziehung vom 18. bis 21. Febr.

Loose sind noch zu haben in der

Buchhandlung von

R. G. Sieffen,

Attestr. Nr. 16.

Elegante

Masken = Costüme

für Damen

verleibt billigt

R. Lehner, Schauspielers,

Oldenburgerstr. 19.

Zu vermieten

zum Mai ein Laden mit zwei

Wohnungen bei

R. Wesenick,

Oldenburgerstr. 1.

Zu vermieten

eine Unterwohnung.

Wilhelm Ratsch,

Kopperböden.

Zu vermieten

eine Wohnung von 5 Zimmern

nebst Badekammer, Küche, Boden-

Keller zc. Wilhelmstr. 4, partier

Von 10—12 Vorm. u. 3—5 Nachm.

Zu vermieten

auf sofort, später oder Mai

Läden mit Wohnungen.

Hinrichs & Peckhaus

Zu vermieten

die 1. Etage Roonstraße 95,

von Hrn. Corv.-Capt. v. Schu-

mann benützt.

Näheres Roonstraße 102.

Gesucht

zum 1. März ein Mädchen

Kindern.

Frau Krause, Roonstr. 6.